

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: 11 (1860)
Heft: 3

Artikel: Bewährtes Heilverfahren gegen das Milzbrandrothlauf des Rindviehs
Autor: Wallraff, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewährtes Heilverfahren

gegen das Milzbrandrothlauf des Rindviehs, eine Krankheit, die in Bünden bekannt ist unter dem Namen Roth, schwarzer Brand, rauschender Brand, Plage, Böse, Gähre, Vermat, mal neir &c.

Von L. Wallraff, Kantonsthierarzt.

Welchem Bündner Viehbesitzer wird die in Rede stehende höchst bössartige Krankheit, die alle Sommer in den Alpen so viele Thiere, besonders jüngere und nicht selten die schönsten Stücke, hinwegrafft, nicht bekannt sein! Muß nicht Jeder mit Schrecken an die Gefahr denken, gerade seine werthvollsten Thiere an dieser mörderischen Krankheit so leicht verlieren zu können! Nach vieljährigen Forschungen und Erfahrungen habe ich nicht nur die Ursachen und das Wesen dieser Krankheit näher kennen gelernt, sondern bin auch auf eine Behandlungsweise gekommen, wodurch bei zeitiger und richtiger Anwendung derselben der Krankheit mehr oder weniger Einhalt gethan und viele, wo nicht die meisten davon betroffenen Thiere, gerettet werden können; ich habe wenigstens, sowie auch schon Andere, die mein Verfahren anwendeten, recht günstige Erfolge davon gehabt.

Auf eine ausführliche Beschreibung der Krankheit muß hier verzichtet werden, was um so mehr geschehen kann, als sie fast jedem Viehbesitzer und Viehwärter bekannt genug ist; von größter Wichtigkeit ist aber, daß sie schnell erkannt und dagegen eingeschritten werde.

Das Erscheinen von Beulen, besonders aber flacher, manchmal auch erhabener, nicht genau begrenzter rothlaufartiger Anschwellungen, bald an diesem, bald an jenem Körpertheil, vorzugsweise aber an den Füßen, Schultern (Laffen), Hinterbacken, auf den Rippen und auf dem Rücken, sind diejenigen Merkmale, woran der Vieheigenthümer oder Viehwärter die Krankheit, im Zusammenhang eines allgemeinen Leidens, erkennt. Die Anschwellungen sind Anfangs heiß und schmerzhaft und verursachen, wenn sie an den Füßen vorkommen, lahm gehen, sie breiten sich sehr schnell über einen großen Theil des Körpers aus, werden bald kalt und gefühllos, füllen sich mit einer gelblichen oder schwärzlichen Brühe, sowie mit Luft (Windgeschwulst), welche, wenn man mit der Hand darüber drückt, ein knisterndes Geräusch hervorbringt.

Der Milzbrand besteht nicht in Entzündung und Brand innerer Organe, wie im Allgemeinen angenommen wird, sondern in einer fehlerhaften Bildung und Mischung des Blutes, das das Nervensystem alsbald in Mitleidenschaft zieht und abspannend und lähmend auf dasselbe wirkt; das ausgelassene und im todten Thier enthaltene Blut gerinnt

nicht mehr, sondern ist aufgelöst, flüssig und schwarz, wie Tinte. Die Krankheitserrscheinungen bei an Milzbrand (Roth) gefallenem Thieren können sehr verschieden sein; die wesentlichsten sind jedoch folgende: der Bauch stark aufgetrieben von Luft, aus Nase, Maul und After rinnt ein schwarzes, aufgelöstes, dünnflüssiges Blut, unter der Haut zeigen sich schwarze Platten von ausgetretenem Blut, das Fett ist verflüssigt und in eine gelbe Sulze verwandelt, am Bauchfell, sowie auf der äußern Seite der Mägen und des Darmkanals schwarze Blutpunkte von verschiedener Größe, Leber und Milz aufgetrieben, ihre Substanz breiartig erweicht und mit Blut überfüllt, (die Milz, in der der Saie immer die bedeutendsten krankhaften Veränderungen zu finden glaubt, ist oft in fast regelmäßigem Zustande) die Nieren bisweilen stark angeschwollen, wie gekocht und in ihrer Farbe verändert, die Lunge manchmal wie aufgeblasen und ihr Gewebe mit schwarzem Blut durchdrungen, Herzbeutel und Herz mit schwarzen Blutpunkten besprengt, bisweilen auch kohlschwarz.

Die äußern Ursachen, die zur Entwicklung des Milzbrandes beitragen, sind mannigfaltig, hier soll nur von einigen solchen die Rede sein, denen mehr oder weniger leicht abgeholfen werden kann: enge, heiße, dunstige Stallungen, verdorbenes, sowie auch ausschließlich zu reizbares Futter, Anfangs zu reichliche Weide, besonders bei vorher ausgehungertem Vieh, Erhitzungen und schnelle Erkältungen, Anstrengungen, das Weiden und Hin- und Herjagen während der heißesten Tageszeit, Mangel an gutem Trinkwasser und das Trinken aus Pfützen, sumpfige Weiden und solche, die mit fauligen Thier- und Pflanzenüberresten verunreinigt sind &c.

Heilverfahren.

Da diese Krankheit sehr schnell verläuft und bei vernachlässigter oder unzumuthlicher Hilfe in wenigen bis höchstens 24 Stunden (selten länger) mit dem Tod endet, so ist einleuchtend, daß man sich in der Alp nicht erst um ärztliche Hülfe umsehen kann, sondern daß das Heilmittel schon bei der Hand sein und daß der Eigenthümer, Senn oder Hirt selbst Hand anlegen muß, denn nur wenn das Leiden nicht zu weit vorgeschritten, kann Heilung erfolgen.

Als Hausmittel findet der Essig, das Kochsalz, die saure Milch und das kalte Wasser zweckmäßige Anwendung. Einem erwachsenen Thier gibt man alle 1—2 Stunden einen Einschnitt von $\frac{1}{2}$ —1 Schoppen Essig, ebensoviel kaltes Wasser und ein Eßlöffel voll Kochsalz, zusammen gemischt; jüngern Thieren verhältnißmäßig weniger, oder alle 1—2 Stund

1—2 Schoppen saure Milch mit $\frac{1}{2}$ —1 Eßlöffel voll Kochsalz, alle $\frac{1}{2}$ —1 Stund ein Klistier von Essig und kaltem Wasser in obigem Verhältniß. (Zum Klistieren kann man sich einer Schweinsblase bedienen, in deren Hals man ein hölzernes Rohr bindet.) Wo genügend Wasser bei der Hand ist, versäume man nicht, zu Anfang der Krankheit dem Thier einige Kübel voll kaltes Wasser über den Leib zu schütten, nachher trocken zu reiben und den Rücken mit Essig einzuwaschen. Eine besondere Beachtung verdienen auch die Beulen und Rothlaufgeschwülste.

In diese macht man sogleich tiefe Einschnitte bis auf die noch gesunde Partie, drückt die darin enthaltene Luft und Brühe mit der Hand aus und reibt die Geschwulst mit Essig ein; Geschwülste, in denen schon bedeutende Zerstörungen stattgefunden haben, können nur durch Eiterung geheilt werden, in diese macht man größere Einschnitte, daß man mit dem Finger oder einem passenden Instrument in dieselben eingehen kann, um die brandig abgestorbenen Theile zu entfernen, macht fleißig warme Bähungen von Heusamenthee mit Zusatz von etwas Essig oder warme Breiumschläge von abgebrühtem Heusamen, denen man ebenfalls Essig beisetzt; Einspritzungen von Kamphergeist oder Terpentinöl in die Geschwülste, führen bald zum Abstoßen der brandigen Gebilde und befördern eine gute Eiterung; an der untersten Stelle der Geschwulst macht man eine oder einige Oeffnungen, um der Fauche und dem Eiter Abfluß zu verschaffen, an geeigneter Stelle kann man auch ein Eiterband durch die Geschwulst ziehen.

Arzneimittel (im engeren Sinne des Wortes) sind schon eine Menge gegen dieses Leiden empfohlen worden, vorzuziehen sind diejenigen, welche der fauligen Auflösung des Blutes entgegenzuwirken und das Nervensystem zu beleben und zu stärken vermögen, hieher kann man zählen: den Salpeter, den Weinstein, den Brechweinstein (dieser namentlich wegen seiner besondern Wirkung auf das Pfortaderhsystem) den Kampher und kampherhaltige Mittel, das Chlor, den Theer, das Terpentinöl, den Salmiakgeist und besonders die Säuren, sowohl die mineralischen als vegetabilischen. Die Wahl des einen oder andern dieser Mittel, eine passende Zusammensetzung zweier oder mehrerer derselben, die Größe der Gabe und die Zeitfolge des Eingebens muß füglich dem Thierarzt zu bestimmen überlassen werden.

Meine seit vielen Jahren beim Milzbrand der Pferde mit besten Erfolgen angewandten Mittel habe ich unter glücklich getroffenen Zusätzen auch bei obiger Milzbrandkrankheit des Rindviehs sehr heilsam, sowie auch als Vorbauungsmittel nützlich befunden, es ist leicht anzuwenden und läßt sich Jahre lang aufbewahren, ohne zu verderben.

Das Mittel nebst Gebrauchsanweisung kann bei mir bezogen werden; ich lade zu Versuchen ein, denn nur mit Gehenlassen und Nichtsthun, was bisher meistens der Fall war, kann man zu keinem Zwecke gelangen.

Den Ueberlaß, der vielseitig angewendet wird, habe ich meistens schädlich gefunden, nur gleich von Anfang der Krankheit und auch da bei ganz kräftigen Thieren kann er von Nutzen sein. Mehr leistet er als Vorbaumungsmittel.

Zur Vorbaumung oder Verhütung der Krankheit eignen sich auch die meisten der oben angeführten Mittel. Bricht die Krankheit im Stalle oder in der Alp aus, so lasse man den kräftigern Thieren etwa alle vier Wochen zur Uder und bespritze oder wasche sie wöchentlich ein paar Mal mit Essig. Innerlich gebe man wöchentlich 2—3 Mal Salpeter und Glaubersalz, von ersterem einem erwachsenen Thier 1—2 Loth, von letzterem 4—6 Loth auf einmal, jungen Thieren verhältnißmäßig weniger, manchmal mit Zusatz von bittern und aromatischen Mitteln (Enzianwurzeln, Wachholderbeeren); auch das Kochsalz ist anzurathen. Die Auswahl der Vorbaumungsmittel hat sich auch viel nach den Krankheitsursachen zu richten, so leistet z. B. die Salzsäure, wöchentlich ein paar Mal an Trinkwasser gegeben, in vielen Fällen gute Dienste. Die Entfernung oder Mindererschädlichmachung der Krankheitsursachen (von denen mehrere oben angegeben sind) ist jedenfalls die wichtigste Vorbaumung, man hätte demnach zu sorgen: für geräumige Stallungen, reine Stallluft von mäßiger Temperatur; ist in einem Stall ein Krankheitsfall vorgekommen, so lüfte man ihn gut aus, entwickle Essigdämpfe in demselben oder streue Chlorkalk auf den Stallboden; Sorge für hinreichend gutes Trinkwasser und vermeide das Tränken aus Pfüzen, sumpfige Weideplätze lege man trocken, reinige die Weide von in Fäulniß begriffenen Gegenständen, vertheile den Dünger gleichmäßiger, treibe die Thiere während der heißesten Tageszeit nicht auf die Weide, lasse sie namentlich keine großen Märsche machen, sondern bringe das Vieh die heißeste Tageszeit über in Ruhe und Schatten; auch ist ein Wechsel der Weide oder des Futters (wo es möglich ist) manchmal hinreichend, der Krankheit Einhalt zu thun. Die gefährlichste Zeit, in der man sich am meisten vorzusehen hat, ist vor Ausbruch eines Gewitters, sowie sehr heiße Tage mit darauf folgenden kühlen Nächten.

Der Milzbrand in allen seinen verschiedenen Formen ist für Menschen und Thiere sehr oft ansteckend und Gefahr bringend, was jedoch bei der hier abgehandelten Form (dem Roth) in Bünden selten der Fall

ist; da jedoch auch dieser in einzelnen Fällen sich schon ansteckend bei uns verhielt, so ist auch da noch Vorsicht nöthig. *)

Chur, im März 1860.

Thermometer-Beobachtungen.

Station Maienfeld, 1580' ü. M.

1858.

Die 12 Monate.

Jan.	—	4,2	—	1,5	—	3,6	—	3,1
Febr.	—	1,2	+	1,7	—	0,6	—	0,1
März	+	0,8	+	4,8	+	2,8	+	2,8
April	+	6,3	+	11,8	+	8,5	+	8,8
Mai	+	6,2	+	11,3	+	7,8	+	8,4
Juni	+	12,5	+	18,8	+	14,6	+	15,3
Juli	+	10,8	+	15,8	+	12,9	+	13,1
Agst.	+	11,0	+	16,8	+	12,7	+	13,5
Sept.	+	11,2	+	16,6	+	13,6	+	13,8
Okt.	+	7,2	+	11,5	+	8,7	+	9,1
Nov.	+	1,0	+	3,5	+	1,8	+	2,1
Dez.	—	0,8	+	1,2	+	0,3	+	0,2
zuf.:	+	60,8	+	112,3	+	79,5	+	83,9
Durch-								
schnitt:	+	5,0	+	9,3	+	6,6	+	6,99

Die 3 Wintermonate.

Jan.	—	4,2	—	1,5	—	3,6	—	3,1
Febr.	—	1,2	+	1,7	—	0,6	—	0,1
Dzbr.	—	0,8	+	1,2	+	0,3	+	0,2
zufam.:	—	6,2	+	1,4	—	3,9	—	3,0
Durch-								
schnitt:	—	2,0	+	0,4	—	1,3	—	1,0

Die 3 Sommermonate.

J.	+	12,5	+	18,8	+	14,6	+	15,3
Jl.	+	10,8	+	15,8	+	12,9	+	13,1
A.	+	11,0	+	16,8	+	12,7	+	13,5
zuf.:	+	34,3	+	51,4	+	40,2	+	41,9
Dsch.	+	11,4	+	17,1	+	13,4	+	13,9

Der wärmste Tag.

15. J.	+	15	+	25,6	+	17	+	19,2
--------	---	----	---	------	---	----	---	------

Der kälteste Tag.

27. Jr.	—	11,8	—	5,0	—	11,4	—	9,4
---------	---	------	---	-----	---	------	---	-----

*) Nach Mittheilungen, die in der Bauernzeitung enthalten waren, soll die homöopathische Anwendung von Arsenik sich gegen den Milzbrand als sehr heilkräftig erwiesen haben. Mag nun dieses oder jenes Mittel am besten wirken, so machen wir auf zwei Hauptumstände aufmerksam: 1) Jedes Mittel muß, so bald als immer thunlich, angewandt werden. 2) Eine Hauptsache, besonders für die Alpen, ist und bleibt die Vorbeugung durch Begeräumung der Ursachen, indem man die Sümpfe, schlechtes Wasser, ableitet und überhaupt in denjenigen Alpen, wo die Krankheit öfters vorkommt, eine sehr sorgsame Wirthschaft hält und wo die Ursachen noch nicht bekannt, dieselben genau prüfe, um gehörig dagegen wirken zu können. Nach freilich unvollständigen Mittheilungen fallen mehrere hundert Stücke jährlich in unsern Alpen der gefährlichen Krankheit zum Opfer. Es ist daher aller Grund vorhanden, die Beachtung obigen Artikels den Gemeindevorständen und überhaupt den Alpenbesitzern zu empfehlen.

Anmerkung der Redaktion.